



1971 in Bautzen, Heider vor Findeisen

Vor 45 Jahren erfreuten wir uns über den Melkus RS 1000

Text: | Fotos: Jürgen Kießlich (2), Archiv Jürgen Kießlich (1)

Es ist etwa 45 Jahre her, es war ganz einfach sensationell, in Zittau stand im Frühjahr 1969 am Salzhaus der Prototyp des Melkus RS 1000. Vielleicht waren wir etwas „privilegiert“. Unser MC Vorsitzender Albert Gärtner arbeitete als Funktionär in der Zentralen Sportkommission des ADMV und war da stets aktuell informiert – wir dadurch auch, außerdem pflegte er freundschaftliche Kontakte zu Heinz Melkus in Dresden. Einer der Direktoren des VEB ROBUR in Zittau, auch motorsportlich sehr ambitioniert, hatte Gelegenheit bei der Entstehung des RS 1000 „Schützenhilfe“ zu leisten. In einem Zweigbetrieb wurden Karosserieteile für den Flitzer gefertigt. Besagter Mann holte den 1. RS 1000 nach Zittau um in der Werkstatt eines privaten Autopolstermeisters die Innenausstattung fertigen zu lassen – da konnten wir uns an der Neuschöpfung satt sehen.

Am letzten Aprilsonntag des Jahres 1969 war der RS 1000 erstmalig an der Rennstrecke in Bernau im Fahrerlager als Prototyp zu besichtigen und die erste öffentliche erfolgte bei der Präsentation Hallensia 1969, einer Auto-

mobil- und Motorradausstellung des MC Halle.

Wie kam es zur Entstehung dieser Rennsportwagen aus dem Hause Melkus? Heinz Melkus, der gebürtige Dresdner, Jahrgang 1928, gehörte zu den Automo-

bilrennsportpionieren der DDR. 1951 begann seine erfolgreiche Karriere als Rennfahrer und Konstrukteur von Rennwagen, welche er auch in Kleinserien anfertigte. Das Glanzstück seiner Konstrukteurstätigkeit dürfte wohl der hier

vorgestellte Rennsportwagen gewesen sein. Man darf wohl getrost davon ausgehen, dass er vom berühmten „Flügeltüter“ 300 SL von Mercedes zum Grundkonzept seiner eigenen Schöpfung inspiriert wurde. Um dabei nicht auf einem einzigen Prototyp „sitzen“ zu bleiben, musste er Mittel und Wege finden, in der DDR mit dem Fahrzeug zu einer Serienfertigung zu kommen. Ein Unterfangen, welches für ein Privatunternehmen, wie der Melkus KG, ein schier von Erfolgslosigkeit geprägtes Projekt sein sollte. „Man muss mit den Wölfen heulen“, war ein Leitspruch für viele private Kleinunternehmer, auch Sportler, Künstler und viele weitere Menschen aus dem gesellschaftlichen Spektrum, die nicht in das eigentliche sozialistische Staatssystem der DDR als Arbeiter, Angestellte oder Funktionäre eingepreßt waren. Nicht jeder ordnete sich dem ungeliebten Staatssystem bedingungslos unter. Man durfte nur seine ureigene, von der sozialistischen Norm abweichenden



April 1969 Im Fahrerlager von Bernau, erstmalig gesichtet

